

# Kritik an Abiturnoten-Ranglisten

**Erziehungswissenschaftler** Prof. Reiner Lehberger hält sie für „pädagogisch nicht hilfreich“

HAMBURG :: Der Erziehungswissenschaftler Prof. Reiner Lehberger hält Ranglisten der Abitur-Durchschnittsnoten an Gymnasien und Stadtteilschulen für „wenig aussagekräftig und pädagogisch nicht hilfreich“. In die Durchschnittsnoten, die das Abendblatt in der Wochenendausgabe in einer großen Tabelle veröffentlicht hatte, fließen die Zensuren aller Kurse aus den vier Semestern der Oberstufe ein, die zum Erreichen des Abiturs nötig sind. „Diese Kursnoten spiegeln in starkem Maße die Bewertungs- und Fachtraditionen der jeweiligen Schule“, so Lehberger, der auch Vorsitzender des Landeschulbeirats ist.

Aus zahlreichen Untersuchungen sei bekannt, dass diese schul- und fachspezifischen Traditionen sehr unterschiedlich ausgeprägt seien. Lehberger hält Notenvergleiche, wenn überhaupt, nur bei den Prüfungsfächern mit Zentralabitur für sinnvoll. Der Anteil der Abiturprüfungen an der Gesamtnote beträgt allerdings nur rund 15 Prozent.

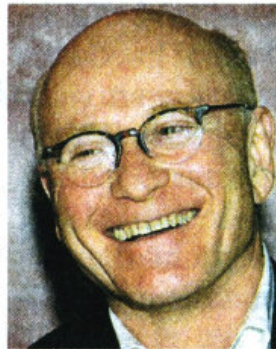
„Die Rangliste suggeriert, dass die Schulen, die oben stehen, die guten und diejenigen, die unten stehen, die schlechten Schulen sind“, sagt Lehberger.

In Wirklichkeit seien die Bedingungen, unter denen Schulen in einer Großstadt wie Hamburg arbeiteten, wenig vergleichbar. Es gebe ausgesprochene Eliteschulen, die mit spezifischen Angeboten eine leistungsbereite Schülerschaft häufig aus bildungsnahen Elternhäusern anzögen. Andererseits hätten vor allem viele Stadtteilschulen nur einen sehr geringen Anteil gymnasial empfohlener Schüler. „Gute Schulen sind die, die hohe Fördereffekte und ein gutes Niveau bei möglichst geringer Leistungsstreuung erreichen“, sagt Lehberger. Dazu sagten die Abi-Durchschnittsnoten wenig aus.

Tatsächlich gingen die Schülerleistungen zum Teil „extrem weit auseinander“. Die KESS-Leistungsstudie hatte ergeben, dass die Abiturienten an Stadtteilschulen ein bis zwei Jahre im Leis-

tungsstand gegenüber den Gymnasiasten zurückfielen. „Diesen Abstand spiegeln die Durchschnittsnoten nicht wider“, sagt Lehberger. Der Wissenschaftler befürchtet, dass Ranglisten Schulen bestärken könnten, „ihre Zensuren in den nicht zentral geprüften Fächern anzuheben, um bessere Platzierungen zu erreichen“. Das sei weder pädagogisch noch bildungspolitisch sinnvoll.

Schulsenator Ties Rabe (SPD) warnt davor, die Rangliste zur Basis für die Wahl der weiterführenden Schule zu nehmen, die Anfang Februar ansteht. „Die Notendurchschnitte sagen über die Schulqualität null und gar nichts aus“, so Rabe am Montag in einem Brief an alle Schulleitungen. „Als Vater von drei Kindern rate ich Eltern dringend, nicht auf solche seltsamen Berechnungen zu achten.“ Die Zahlen hatte die Schulbehörde in der Antwort auf eine Große Anfrage der CDU-Bürgerschaftsfraktion geliefert. „Die Schulbehörde ist gesetzlich dazu verpflichtet, alle Fragen unmittelbar und pünktlich zu beantworten“, schrieb Rabe. „Uns ist klar, dass man von guten Abi-Durchschnittsnoten nicht auf eine gute Schule schließen kann“, sagt Gerrit Petrich, der Vorsitzende der Elternkammer. (pum)



**Prof. Reiner Lehberger ist Erziehungswissenschaftler und Vorsitzender des Landeschulbeirats**

Foto: dpa